

Sommerblumen aus dem Garten standen, holte sie einen Blumentopf, der noch mit Erde gefüllt war; darein steckte sie den Tannenzweig, daß er aufrecht stand. Aus ihrem Märchenbuche, worin sie Oblaten und Silberpapier aufbewahrte, nahm sie alles heraus. Das Silberpapier wurde um den Blumentopf gewickelt, die Oblaten mit Fäden im Baume aufgehängt. Aus dem Küchenschranke nahm sie Brotrinden, die die Mutter für die Hühner aufbewahrte, und sie schnitt sie in Stücke und hängte sie ebenfalls im Baume auf. Aus ihrem Griffelkasten nahm sie Watte und zerpfückte sie und legte die Flocken auf die Nadeln, so daß es ausah, als ob sie über und über beschneit seien. Und als so der ganze Baum fertig war, stellte sie ihn in die Mitte des Tisches, legte einen großen Bogen braunes Papier auf den Tisch und suchte die Geschenke aus. Walter bekam sein Schaukelpferd geschenkt und Herbert die Peitsche, die ihm der Vater vor ein paar Tagen zurechtgemacht hatte. Und alles wurde zierlich hingelegt und niedlich aufgestellt. Und als alles fertig war, da fehlten nur noch die Lichter. Aber der Tannenbaum war auch so hübsch genug, und niemand sah es, daß sie fehlten.

Da ging Trudel hin zum Sofa, wo die Kinder schliefen, und weckte sie leise und rief: „Walter, Herbert, kommt, steht auf, denkt euch mal, der Weihnachtsmann ist da gewesen! Ei, was hat er wohl gebracht? Ei, solch großen, schönen Tannenbaum und ein großes Schaukelpferd, und was sonst noch alles!“

Da taten Walter und Herbert, als hätten sie richtig geschlafen, und sie rieben sich die Augen, und es sah richtig aus, als könnten sie sich nicht recht befinden, und